

Moore

Wer unsere verschwiegenen mecklenburgischen Moore kennt, wie der alte Ernst Krause, der möchte von ihrer stillen verborgenen Heimlichkeit am liebsten nichts verraten. Muß er aber einmal einen Fremden dahin führen, etwa in die köstliche Abgelegenheit des Ribnitzer Moores, so sucht er sich einen frischen Frühlingstag aus, wo Porst blüht und Gagel duftet, wo Birken und Erlen voller Knospen und Käzchen hängen, wo der Hasel stäubt und auf dunklen Gräben der Wasserschlauch blüht. Oder einen der stillen Herbstabende, wo die Heide lodert und der Geruch der fernen Kartoffelfeuer beharrlich in leichten Nebelschleiern hängt, oder einen Herbstmorgen, wenn der erste Reif in das Geäst des braunen Heidekrauts sich schlägt, wo die Wasserlöcher blank und spiegelnd sind, wie brauner Achat und das Trompeten der Kraniche von weit her herüberschallt. Die Herrlichkeit und Heimlichkeit unserer Moore mit ihren Seltsamkeiten, der den Pflanzensammler entzückenden Reliktenflora, sind noch längst nicht genug bekannt.

G. R.